

Zukunftsbilder Bistum Magdeburg 2019



Wir sind Gottes Zeugen
hier und heute

EINLADUNG UND ANREGUNGEN

Inhaltsverzeichnis



EINLEITUNG

1 Einladung & Anregungen



ZUKUNFTSBILD

5 Handeln



ZUKUNFTSBILD

9 Wachsen



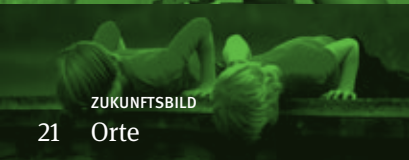
ZUKUNFTSBILD

13 Liturgie



ZUKUNFTSBILD

17 Leitungsformen



ZUKUNFTSBILD

21 Orte



ZUKUNFTSBILD

25 Begleiter|innen



ZUKUNFTSBILD

29 Nachbarschaft



ZUKUNFTSBILD

33 Charismen

EINLEITUNG

2 Was steckt hinter den Zukunftsbildern?



ZUKUNFTSBILD

7 Partner



ZUKUNFTSBILD

11 Wertschätzung



ZUKUNFTSBILD

15 Ordinariat



PLAKAT

19 Schema der Zukunftsbilder



ZUKUNFTSBILD

23 Glaubensunterweisung



ZUKUNFTSBILD

27 Öffentlichkeitsarbeit



ZUKUNFTSBILD

31 Mitarbeiter|innen



ZUKUNFTSBILD

35 Fläche

Seit mehreren Wochen gibt es die Plakate mit den Zukunftsbildern für das Bistum Magdeburg. Sie, also Sie ganz persönlich, sind eingeladen, sich von den dortigen Formulierungen anregen zu lassen. Vielleicht regen Sie diese auch auf. Manches erscheint Ihnen möglicherweise auch nicht verständlich.

Die Zukunftsbilder erfinden die Kirche Gottes nicht neu. Sie sammeln vielmehr bisherige Entwicklungsschritte in unserem Bistum seit dem Pastoralen Zukunftsgespräch (PZG) vor 15 Jahren. Darüber hinaus greifen sie weltkirchliche Aussagen des Zweiten Vatikanischen Konzils vor 50 Jahren auf.

In ersten, unvollkommenen Ansätzen beschreiben sie, wie das Bistum Magdeburg 2019 (dem 25. Jahr seines Bestehens) aussehen könnte. Dieser Blick in die Zukunft soll jeden von uns bereits heute anregen, die richtigen Schritte zu finden.

Wollen Sie sich auf diese Anregungen einlassen?

Dann lesen Sie weiter!

Fragen Sie kritisch nach!

Bringen Sie sich vor Ort ein!

Helfen Sie auf diese Weise mit, dass Gottes Reich bereits hier und heute erfahrbar wird – für möglichst viele Menschen!

Unsere Situation fordert uns immer neu dazu heraus, die konkrete Gestalt von Kirche umzubauen und zu erneuern. Eine Kirche aber, die sich erneuern will, muss wissen, wer sie ist und wozu sie da ist.

Als Kirche leben wir aus der Zusage Jesu: „Ich bin bei euch alle Tage“. Diese Zusage gibt unserem Leben seine Ausrichtung. Wir haben Grund zu einer Hoffnung, die unser Leben und unser Sterben umfängt und verwandelt.

Jesus Christus ist aber nicht nur bei uns, die wir auf seinen Namen getauft sind. Er hat alle Menschen im Blick. Allen gilt die Zusage, dass ihr Leben gelingen wird. Die Kirche hat von Christus her deshalb den Auftrag, Zeichen dieser Hoffnung für alle Menschen zu setzen.

Als Kirche im Bistum Magdeburg sind wir zu einem mehrfachen **Blickwechsel** herausgefordert:

1. Wir sehen **unseren Platz bei den Menschen** unseres Landes, unserer Stadt, unserer Nachbarschaft. Deshalb erwarten wir nicht nur, dass sie zu uns kommen, sondern suchen sie dort auf, wo sie sind. Das „... Leben unter Nichtchristen lässt erkennen, dass der Geist Gottes auch außerhalb der christlichen Gemeinden wirkt.“

(Pastoralsynode Dresden, 1974)

Weil wir auf die Zuwendung Gottes vertrauen,

- teilen wir unser Leben mit allen Menschen durch Wort und Tat,
- dienen wir dem Leben durch unsere Zuwendung zu allen, die uns brauchen,
- feiern wir unsere Gottesdienste mit vielen und für alle Menschen.

2. **Wir alle sind berufen**, Zeuginnen und Zeugen der Leben schenkenden Kraft Jesu Christi zu sein – nicht nur diejenigen, die hauptamtlich in der Kirche tätig sind. Alle Getauften werden mit den ihnen eigenen Charismen und Begabungen zunehmend die Kirche vor Ort in diesem Sinne gestalten. „Deshalb müssen“ – so heißt es in der Würzburger Synode von 1975 – „auch alle beteiligt sein an der lebendigen Erneuerung unserer Kirche.“

3. Unser Engagement und unsere kirchlichen **Strukturen** müssen dieser neuen Sicht von Kirche **dienen**. „Ich träume von einer missionarischen Entscheidung“, so schreibt Papst Franziskus, „die fähig ist, alles zu verwandeln, damit die Gewohnheiten, die Stile, die Zeitpläne, der Sprachgebrauch und jede kirchliche Struktur ein Kanal werden, der mehr der Evangelisierung der heutigen Welt als der Selbstbewahrung dient“ (Evangelii Gaudium, 27).



Wir nehmen die Menschen in
unserer Umgebung wahr.
Wir leben in Kontakt mit
ihnen und versuchen daraus
unser weiteres **Handeln**
abzuleiten.

Siehe auch



- ➔ Partner 7
- ➔ Wertschätzung 11
- ➔ Orte 21
- ➔ Öffentlichkeitsarbeit 27

Gemeint ist ...



Kirche braucht immer einen Blick über den Tellerrand hinaus. Sie muss sich fragen, wofür sich die Menschen in ihrer Umgebung interessieren: Welche Themen sind gerade aktuell, was erfreut die Menschen, was regt sie auf?

Dazu gehört auch, die Nöte in der Umgebung wahrzunehmen und Hilfe anzubieten. Dafür können wir zum Beispiel Sozialstationen, Beratungsstellen, Schulen usw. nutzen – seien sie von der Kirche getragen oder nicht. Es sollen Beziehungen zu sozial und kulturell Engagierten im Umfeld entstehen und gestaltet werden. Die pfarreieigenen Räume sind zur Nutzung und Teilnahme an Veranstaltungen für viele zugänglich zu machen.

Gemeint ist nicht ...

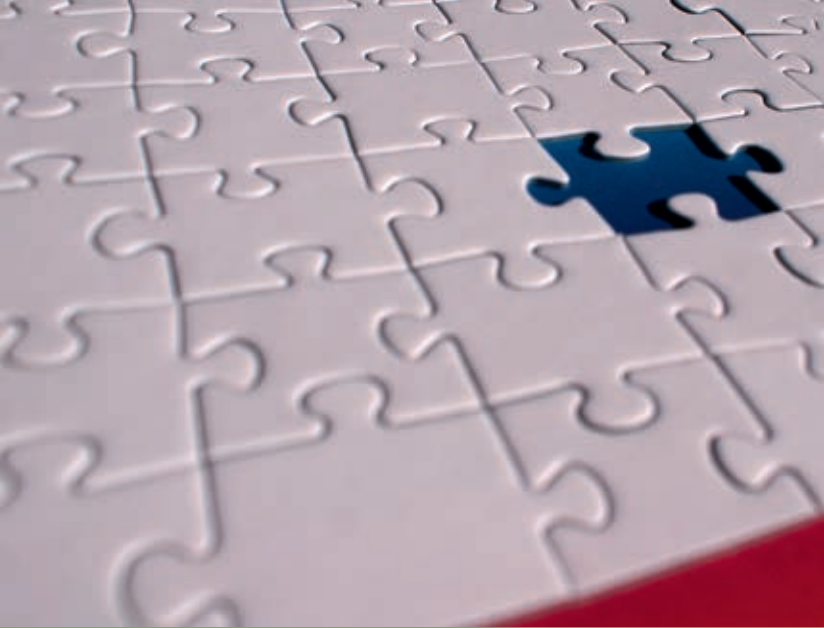


..., dass Kirche andere vereinnahmen will.
..., dass Kirche sich mit „fremden Federn“ schmücken will.

Was hat das mit mir zu tun ...



- Was würde in unserem Stadtteil / Ort fehlen, wenn es unsere katholische Gemeinde nicht gäbe?
- Womit bereichert meine Gemeinde ihr Umfeld über Gebet und Gottesdienst hinaus?



Wir suchen für unseren Einsatz zu Gunsten gesellschaftlicher Anliegen externe **Partner**. Dabei soll ein Projekt die Armut in der Welt aufgreifen.

Siehe auch



- ➔ Handeln 5
- ➔ Orte 21
- ➔ Nachbarschaft..... 29
- ➔ Charismen.....33

Gemeint ist ...



Für viele gesellschaftliche Anliegen in unserer Region gibt es Initiativen und Gruppen auch außerhalb von Kirche. Oft teilen wir dieselben Anliegen und greifen diese unterschiedlich auf. Manches gute Werk scheitert an den eigenen Kräften. Statt eine gute Idee aufzugeben, können wir uns Partner auch aus nichtkirchlichen Bereichen suchen. Dabei wird Kirche für andere wirksam und positiv erfahrbar und bringt ihr Profil in die Gesellschaft ein. Die Anliegen von Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung verbinden uns mit vielen Menschen. Darum soll neben den Projekten in unserer unmittelbaren Nachbarschaft unser Engagement auch der Not von Menschen in der Welt gelten.

Gemeint ist nicht ...



- ..., dass nur Kirche weiß, was anderen gut tut.
- ..., dass katholische Einrichtungen externe Partner sind.
- ..., dass die Zusammenarbeit mit nichtchristlichen Partnern zum Verlust unseres christlichen Profils führt.

Was hat das mit mir zu tun ...



- Wo erfahre ich, was „die anderen“ bewegt?
- Mit wem würde ich gern zusammenarbeiten?
- Welche gesellschaftlichen und globalen Anliegen nehme ich in unserem Umfeld wahr?



Das Leben in den
Gemeinden, Gemeinschaften
und Einrichtungen lässt
Menschen auf ihren
Glaubenswegen **wachsen**,
es befähigt und ermächtigt sie
zum Zeugnis.

Siehe auch



- ➔ Handeln 5
- ➔ Wertschätzung 11
- ➔ Glaubensunterweisung 23
- ➔ Begleiter|innen 25

Gemeint ist ...



In unserer Zeit wird der Glaube nicht mehr so selbstverständlich von einer zur anderen Generation weitergegeben wie früher. Es kommt viel stärker darauf an, dass uns bewusst wird, was der Glaube für uns bedeutet und wozu wir berufen sind. Wir leben aus der Zusage Jesu, dass er unter uns Menschen ist und uns nie verlässt. Doch im Alltag spüren wir das nicht immer. Es braucht deshalb Orte, wo wir uns darüber austauschen können und wo wir die Nähe Jesu miteinander erfahren. So kann der Glaube wachsen und wir werden fähig, auch mit unseren nichtchristlichen Mitmenschen darüber zu sprechen. Denn auch ihnen will Jesus Christus nahe sein.

Gemeint ist nicht ...

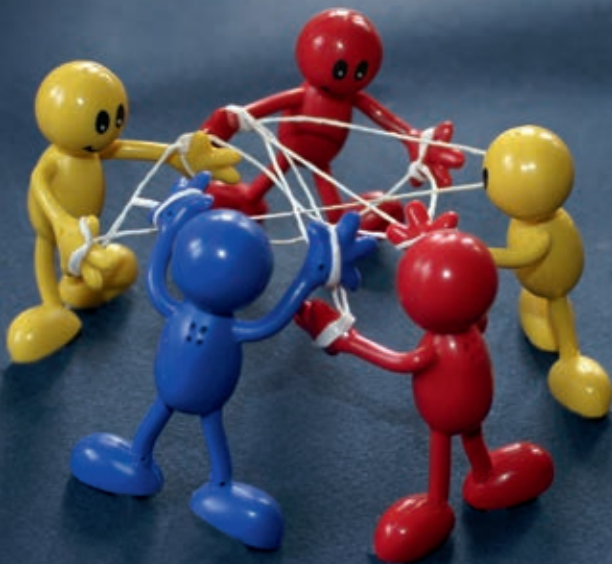


- ..., dass Wachstum nur etwas mit Mitgliederzahlen zu tun hat.
- ..., dass Glaubensvertiefung nur etwas für Profis ist.
- ..., dass Kirche ein sich selbst wärmender Ofen ist.

Was hat das mit mir zu tun ...



- Wann macht mir mein Glaube Freude?
- Wo kann ich über meinen Glauben und über meine Zweifel sprechen und wer hört mir dabei zu?
- Welche Erfahrungen habe ich bisher im Gespräch mit Nichtchristen gemacht?



Wahrnehmung und
Wertschätzung sowie
Subsidiarität und Solidarität
prägen die Pfarreien als
regionale katholische
Netzwerke.

Siehe auch



- ➔ Partner 7
- ➔ Leitungsformen.....17
- ➔ Orte21
- ➔ Nachbarschaft..... 29

Gemeint ist ...



Eine Pfarrei als Netzwerk ist mehr als nur die Summe ihrer Gemeinden, Gemeinschaften, Einrichtungen, Gruppen und Initiativen. Auf der gemeinsamen Grundlage – den christlichen Glauben lebendig zu bezeugen – bringen die unterschiedlichen Netzwerkpartner ihre Anliegen und Stärken ein. Dabei sind sie aufmerksam und offen für die Anliegen ihrer Umgebung. Für ein Pfarrei-Netzwerk könnten die Begriffe Subsidiarität und Solidarität aus der katholischen Soziallehre folgendes bedeuten: Die Partner arbeiten grundsätzlich mit den eigenen Kräften und selbstverantwortlich. Hilfe erfahren sie erst dann, wenn sie an ihre Grenzen stoßen (= Subsidiarität). In ihrem Zusammenwirken bereichern die Partner sich gegenseitig und unterstützen einander und andere (= Solidarität).

Gemeint ist nicht ...



- ..., dass alle Aktivitäten über eine Zentrale gehen oder von ihr genehmigt werden.
- ..., dass Katholiken als „gutkatholischer Klüngel“ unter sich bleiben.
- ..., dass man nur mit dem Etikett „katholisch“ ein Netzwerk-Partner der Pfarrei sein kann.

Was hat das mit mir zu tun ...



- Sehe ich die Vielfalt in meiner Pfarrei? Wen hatte ich bisher nicht im Blick?
- Wer erfährt bei uns Anerkennung? Auf welche Weise?
- Wie lernen wir, Aufgaben und Verantwortung anzunehmen und zu teilen?



Die Eucharistie ist die zentrale
Feier in der Pfarrei, zudem wird
Liturgie vor Ort in ihrer
Vielfalt gefeiert.

Siehe auch



- ➔ Wachsen 9
- ➔ Begleiter|innen.....25
- ➔ Charismen.....33
- ➔ Fläche35

Gemeint ist ...



Da wo Christ|innen leben, dürfen und sollen sie Gott loben – in der für sie möglichen liturgischen Vielfalt: im gemeinsamen Gebet, beim Bibel-Teilen, in Andachten, Wort-Gottes-Feiern, ... Liturgie ist eine Sammelbezeichnung für alle diese gottesdienstlichen Feiern.

In jeder Pfarrei, wenn auch nicht in jeder Kirche vor Ort, wird am Sonntag die Eucharistie gefeiert. Wir sind herausgefordert, Feiern und Formen, Riten und Symbole zu finden, die Mitmenschen mit dem „Geheimnis Gottes in Berührung bringen“. Dafür braucht es eine lebendige Vielfalt.

Gemeint ist nicht ...



- ..., dass die Vielfalt liturgischer Feiern den Wert der Eucharistie schmälert.
- ..., dass die Vielfalt zu „Gleichmacherei“ in der Liturgie führt.

Was hat das mit mir zu tun ...



- Wie können wir den Sonntag vor Ort gestalten, wenn keine Eucharistie gefeiert werden kann?
- Wie müsste ein Gemeindegottesdienst gestaltet sein, an dem ich mich gut beteiligen kann?
- Welche gottesdienstlichen Feiern kenne ich, die auch Menschen außerhalb der Kirche ansprechen?



Die Dienstleistungsfunktionen
(anregen, steuern,
unterstützen)
des Ordinariates
werden konsequent
wahrgenommen und
angewendet.

Siehe auch



➔ Handeln	5
➔ Leitungsformen.....	17
➔ Orte	21
➔ Fläche	35

Gemeint ist ...



Das Ordinariat ist gewissermaßen das Großraumbüro des Bischofs. Es hilft ihm, zentrale Aufgaben für das Bistum zu erfüllen. In der Grundhaltung eines Dienst-Leistenden soll es gleichzeitig Aufgaben und Entwicklungen anregen (was gelegentlich aufregt...), diesen gegebenenfalls vorangehen und vor Ort unterstützen. Deshalb ist es verpflichtet, gegenüber allen pastoralen Ebenen in Pfarreien, Gemeinden, Gemeinschaften und Einrichtungen transparent und ehrlich zu kommunizieren sowie diese bestmöglich zu beteiligen. Es hat sowohl das Bistum als Ganzes als auch die Interessen vor Ort im Blick zu behalten und für eine gerechte Verteilung der Ressourcen zu sorgen.

Gemeint ist nicht ...



..., dass das Ordinariat die Zentrale ist, von der alles ausgeht und die alles kontrolliert.

..., dass die Aufgaben einer Ebene wichtiger sind als die der anderen.

..., dass nur das Ordinariat weiß, wo es wirklich lang geht.

..., dass das Ordinariat der „Alle-unsere-Wünsche-Erfüller“ ist.

Was hat das mit mir zu tun ...



- Was erwarte ich mir vom Bischof und seinen Mitarbeiter|innen?
- Was macht für mich einen guten Dienstleister aus?
- Wie stelle ich mir eine gute Zusammenarbeit vor? Was trage ich dazu bei?



Für die kollegiale
Verantwortung in neuen
Leistungsformen für
Pfarreien gibt es verbindliche
Regeln und Unterstützungs-
instrumente.

Siehe auch



- ➔ Wertschätzung 11
- ➔ Begleiter|innen.....25
- ➔ Mitarbeiter|innen31
- ➔ Charismen.....33

Gemeint ist ...



Zukünftig wird nicht jede Pfarrei durch einen eigenen Pfarrer geleitet werden. Wenn die Pfarreigrenzen nicht ständig an die Anzahl der Pfarrer angepasst werden sollen, dann müssen Menschen aus der Pfarrei Verantwortung künftig selbst übernehmen. Zunehmend heißt das für Pfarreien: Leitung wird in gemeinschaftlichen Formen wahrgenommen. Die Aufgabe von hauptberuflichen Mitarbeiter|innen liegt dann vor allem in der Ermutigung und Begleitung von Menschen, die ehrenamtlich Verantwortung übernehmen. Was dies konkret bedeutet, muss gemeinsam vor Ort und im Bistum überlegt und erprobt werden. Der Bischof und seine Mitarbeiter|innen sorgen für nachvollziehbare Ordnungen und verlässliche Hilfestellungen vor Ort. Es ist zu klären, was praktisch möglich, theologisch richtig und kirchenrechtlich machbar ist.

Gemeint ist nicht ...



..., dass unsere Kirche ohne Priester auskommen kann.

..., die bisherigen Aufgaben lediglich neu zu verteilen und auf Ehrenamtliche abzuwälzen.

Was hat das mit mir zu tun ...



- Wem traue ich zu, dass er / sie Verantwortung übernehmen könnte?
- Welche Erwartungen habe ich an Menschen, die die Leitung einer Pfarrei übernehmen?
- Wofür würde ich Verantwortung übernehmen wollen und können?

Wir nehmen die Menschen in unserer Umgebung wahr. Wir leben in Kontakt mit ihnen und versuchen daraus unser weiteres **Handeln** abzuleiten.

Wahrnehmung und **Wertschätzung** sowie Subsidiarität und Solidarität prägen die Pfarreien als regionale katholische Netzwerke.

Für die kollegiale Verantwortung in neuen **Leistungsformen** für Pfarreien gibt es verbindliche Regeln und Unterstützungsinstrumente.

Hauptberufliche sind vor allem Geistliche **Begleiter|innen**, die Leben, Handeln und Zeugnis der Menschen im Licht des Glaubens deuten helfen.

Wir wenden einen wesentlichen Teil der Ressourcen für die Arbeit mit der und für die **Nachbarschaft** auf.

Wir suchen für uns Gunsten gesell
Anliegen externe
Dabei soll ein Proje
der Welt au

Die Eucharistie ist d
in der Pfarrei, z
Liturgie vor Ort
gefeie

Kirche lebt auch an
Orten über die P
Gemeinden hinaus
wir Energie und R

Wir betre
Öffentlichke
einen Weg der Ve
In allen Gemeinden
ten und Einri

Priester und and
Mitarbeite
konzentrieren sich
Aufgab

Wir geben die **Flä**

Zukunft **Bistum Magoc**

Unsere Verkündigung soll die Botschaft von der Zuwendung Gottes zu allen Menschen tragen.

Unser diakonische den Dienst Gottes Menschen erfah

Wir sind Gottes Zeug

Als schöpferische Minderheit setzen wir in
In unseren Pfarreien, in Gemeinden, Gemeinsch
mit Partnern in der Gesellschaft. Wir genügen uns
allen Menschen Anteil an der Hoffnung, c

unseren Einsatz zu
gesellschaftlicher
erne **Partner**.
Projekt die Armut in
aufgreifen.

st die zentrale Feier
ei, zudem wird
Ort in ihrer Vielfalt
feiert.

an anderen, neuen
e Pfarreien und ihre
aus. Hierfür setzen
d Ressourcen ein.

betreiben
Arbeitsarbeit als
r Verkündigung:
den, Gemeinschafts-
einrichtungen.

andere pastorale
Arbeiterinnen
sich auf pastorale
gaben.

Fläche nicht auf.

tsbilder deburg 2019

ches Handeln soll
tes am Leben aller
fahrbar machen.

Unsere Liturgien sollen
Menschen in und außerhalb der
Kirche mit dem Geheimnis
Gottes in Berührung bringen.

ugen hier und heute

in ökumenischem Geist seinen Auftrag um:
schaften und Einrichtungen, in Kooperationen
ns dabei nicht selbst, sondern geben missionarisch
g, die uns in Jesus Christus geschenkt ist.

Das Leben in den Gemeinden,
Gemeinschaften und Einrichtungen
lässt Menschen auf ihren Glaubens-
wegen **wachsen**, es befähigt
und ermächtigt sie zum Zeugnis.

Die Dienstleistungsfunktionen
(anregen, steuern, unterstützen) des
Ordinariates werden
konsequent wahrgenommen und
angewendet.

Außer an bewährten Orten in
Familien, Schulen und den
verschiedenen Formen der
Gemeindekatechese findet
Glaubensunterweisung
zunehmend in generationsüber-
greifenden Kleingruppen statt, die
Ehrenamtliche und / oder Haupt-
berufliche begleiten.

Wir sind aufmerksam für die
Charismen und Begabungen
in unseren Gemeinden und
unterstützen Menschen auf ihrer
Suche nach der eigenen Berufung.



Kirche lebt auch an anderen,
neuen **Orten** über die
Pfarreien und ihre
Gemeinden hinaus. Hierfür
setzen wir Energie und
Ressourcen ein.

Siehe auch



- ➔ Handeln 5
- ➔ Partner 7
- ➔ Öffentlichkeitsarbeit 27
- ➔ Nachbarschaft..... 29

Gemeint ist ...



Gott ist für alle Menschen da. Kirche ist lebendig an allen Orten, wo Menschen mit Gott in Berührung kommen – egal wer sie sind, wie sie glauben oder was sie besitzen. Weitere Orte ergänzen und erweitern das vertraute kirchliche Leben in den Gemeinden. Heute gibt es bereits etablierte „andere Orte“ wie Bildungsstätten, Schulen, Caritas-einrichtungen, Seelsorge im Krankenhaus oder im Gefängnis. Andere und neue Orte sind alle Gelegenheiten, an denen wir mit Menschen aus unterschiedlichen Zusammenhängen in Beziehung treten. Damit folgen wir konsequent Jesu Wort: „Geht hinaus in alle Welt“.

Wenn wir dies ernst nehmen, werden wir künftig mehr Zeit und Geld dafür aufwenden.

Gemeint ist nicht ...



..., dass die anderen und neuen Orte die Gemeinden ersetzen.

..., dass die anderen, neuen Orte lediglich „Kür“ neben der „Pflicht“ sind.

Was hat das mit mir zu tun ...



- Wie wichtig sind mir Begegnungen mit Menschen außerhalb meiner Gemeinde?
- Welche neuen Orte kann ich mir vorstellen?
- Was verspreche ich mir von der Begegnung mit anderen?



Außer an bewährten Orten in Familien, Schulen und den verschiedenen Formen der Gemeindekatechese findet **Glaubensunterweisung**

zunehmend in generationsübergreifenden Kleingruppen statt, die Ehrenamtliche und / oder Hauptberufliche begleiten.

Siehe auch



- ➔ Wachsen 9
- ➔ Begleiter|innen.....25
- ➔ Mitarbeiter|innen31
- ➔ Charismen.....33

Gemeint ist ...



Die vertrauten Formen von Glaubensweitergabe in Familie, Schule und Gemeinde sind an vielen Orten im Bistum nur schwer oder gar nicht mehr möglich. Künftig wird es viele unterschiedliche neue Wege geben, die vor Ort kreativ gesucht und erprobt werden müssen:

Beispielsweise eher am Küchentisch oder im Wohnzimmer und weniger in Gemeinderäumen. Hauptberufliche und Ehrenamtliche der Pfarrei geben inhaltliche Anregungen und begleiten solche Gruppen. Mehr und mehr wird es wichtig, Männer und Frauen, Alte und Junge aktiv in die Glaubensweitergabe einzubinden.

Gemeint ist nicht ...



..., dass neue Formen bewährte Formen verdrängen, wenn diese weiterhin möglich sind.

..., dass Hauptamtliche sich nicht mehr an der Glaubensunterweisung beteiligen.

..., dass es Glaubensunterweisung nur für Kinder und Jugendliche gibt.

..., dass allein der Katechismus zählt.

..., dass Glaubensweitergabe nur in Familien stattfinden kann.

Was hat das mit mir zu tun ...



- Würde ich gern mehr über meinen eigenen Glauben reden (können)?
- Würde ich mich selbst gern einbringen?
- Von wem denke ich, dass er / sie solch eine Kleingruppe gut begleiten könnte?



Hauptberufliche sind
vor allem Geistliche
Begleiter|innen, die
Leben, Handeln und Zeugnis
der Menschen im Licht des
Glaubens deuten helfen.

Siehe auch



- ➔ Handeln 5
- ➔ Wachsen 9
- ➔ Wertschätzung 11
- ➔ Charismen 33

Gemeint ist ...



Bei „Geistlichen“ denken wir zuerst an Priester. Doch auch andere Hauptberufliche in Seelsorge, Schule und Caritas stellen sich in den Dienst für das Leben und den Glauben anderer. Sie stehen ihnen auf ihren Lebenswegen bei, hören ihnen zu und helfen ihnen, Gott in allem zu entdecken, was ihnen begegnet. Diese Nähe Gottes wird in der Feier der Sakramente und in Ritualen noch einmal besonders erfahrbar.

Gemeint ist nicht ...



- ..., dass Hauptberufliche Profichristen sind und mehr zur Kirche gehören als andere.
- ..., dass sich Geistliche Begleiter|innen als moralische Instanzen verstehen, die anderen eigene Vorstellungen überstülpen.
- ..., dass Geistliche Begleiter zu allem ja und Amen sagen müssen.

Was hat das mit mir zu tun ...



- Wo erkenne ich Spuren Gottes in meiner Lebensgeschichte?
- Mit welchen Menschen / welcher Gemeinschaft kann ich meinen Glauben und mein Leben teilen?
- Was stärkt und nährt meinen Glauben?



Wir betreiben
Öffentlichkeitsarbeit

als einen Weg der
Verkündigung: In allen
Gemeinden, Gemeinschaften
und Einrichtungen.

Siehe auch



➔ Handeln	5
➔ Partner	7
➔ Orte	21
➔ Nachbarschaft.....	29

Gemeint ist ...



Wer Christ|in ist, wird dies auch immer im öffentlichen Raum sichtbar machen. Gute Öffentlichkeitsarbeit macht uns kommunikationsfähiger mit Menschen außerhalb unserer Bereiche. Wer in unserer Gesellschaft wahrgenommen werden will, muss Wege finden, seine Anliegen und Positionen in die Öffentlichkeit zu tragen. Dazu gehört eine ansprechende Darstellung in eigenen Medien wie Internet, Pfarrbrief, Schaukasten genauso wie die Zusammenarbeit mit Presse, Medien und anderen Einrichtungen.

Gemeint ist nicht ...



..., dass Öffentlichkeitsarbeit eine reine Zurschau-
stellung unserer Inhalte oder ein Überstülpen
unseres katholischen Glaubens ist.

..., dass Öffentlichkeitsarbeit „Werbung“ ist, die
erfolgreich sein muss.

..., dass der Adressat unserer Öffentlichkeitsarbeit
unsere „eigene Kundschaft“ ist.

Was hat das mit mir zu tun ...



- Wie berichte ich von unseren Aktivitäten?
- Wie stelle ich meine Überzeugungen glaubhaft und sichtbar dar?
- Was denke ich: Für wen machen wir etwas öffentlich?
- Wie einladend sind wir als Gemeinde?



Wir wenden einen
wesentlichen Teil der
Ressourcen für die Arbeit mit
der und für die
Nachbarschaft auf.

Siehe auch



- ➔ Handeln 5
- ➔ Partner 7
- ➔ Orte 21
- ➔ Öffentlichkeitsarbeit 27

Gemeint ist ...



Die Botschaft Jesu gilt für alle Menschen, egal wer sie sind, egal wo sie leben und egal, woran sie glauben. Daher sind Orte unseres christlichen Handelns nicht nur Gemeinden und katholische Einrichtungen. Sie finden sich überall, wo Menschen offen sind für ein aus dem Glauben motiviertes Handeln.

Wenn wir diesen Auftrag neu in den Blick nehmen wollen, teilen wir zunehmend unsere Zeit, unser Engagement und unsere finanziellen Mittel mit den Menschen in unserem Umfeld – und verzichten auf Liebgewonnenes.

Gemeint ist nicht ...



..., dass alte und bewährte Strukturen kirchlichen Lebens weniger wert sind. Vielmehr gehört der Einsatz für Menschen außerhalb von Kirche immer dazu.

..., dass Kirchenmitglieder völlig aus dem Blick geraten.

..., dass der „wesentliche Teil der Ressourcen“ nur das meint, was an Zeit und Geld noch übrig ist.

Was hat das mit mir zu tun ...



- Wer sind die Menschen, unter denen ich lebe – in meinem Dorf, in meinem Stadtteil, in meiner Straße?
- Welche Sorgen und welche Fragen bewegen diese Menschen?
- Welche Möglichkeiten sehe ich, mit ihnen in Kontakt zu sein?



Priester und andere pastorale
Mitarbeiter|innen
konzentrieren sich auf
pastorale Aufgaben.

Siehe auch



- ➔ Wertschätzung 11
- ➔ Leitungsformen.....17
- ➔ Begleiter|innen.....25
- ➔ Charismen.....33

Gemeint ist ...



Unter Pastoral wird oft verstanden, dass die Gläubigen von Priestern und anderen hauptamtlich Tätigen versorgt werden. Von Gott her gibt es aber keinen Unterschied in der Würde, die jedem und jeder zukommt. Denn alle sind dazu berufen, miteinander Kirche zu sein. Die Aufgabe von Priestern und anderen pastoralen Mitarbeiter|innen ist es dann, andere darin zu unterstützen, dass sie diese ihre Berufung verstehen und daraus Verantwortung übernehmen. Auf diese Aufgabe dürfen und sollen sie sich konzentrieren.

Gemeint ist nicht ...



- ..., dass alle nur das machen, worauf sie gerade Lust haben.
- ..., dass pastorale Mitarbeiter|innen zu „Einzelkämpfern“ werden.
- ..., dass Priester nur noch zu den Sakramenten vorbeikommen.

Was hat das mit mir zu tun ...



- Was erwarte ich vor Ort von Pfarrer, Gemeindereferent|in, Diakon, Kirchenmusiker|in?
- Wie wird meine Pfarrei / Gemeinde aussehen, wenn es den Pfarrer vor Ort nicht mehr gibt?
- Welche Aufgaben sehe ich als pastorale Aufgabe?



Wir sind aufmerksam für die
Charismen und
Begabungen unserer
Gemeinden und unterstützen
Menschen auf ihrer Suche
nach der eigenen Berufung.

Siehe auch



- ➔ Wachsen 9
- ➔ Wertschätzung 11
- ➔ Begleiter|innen 25
- ➔ Mitarbeiter|innen 31

Gemeint ist ...



Es gibt eine Vielzahl von persönlichen Stärken und Fähigkeiten, die jeder Mensch als persönliche Gabe Gottes verstehen darf. Die Gemeinschaft begleitet und fördert die Einzelnen auf ihrer Suche. Zugleich bereichern die Einzelnen die Gemeinschaft in ihrem Handeln. Wo Begabungen zum Tragen kommen, wird Christsein mit- und füreinander möglich. Es gilt, die eigenen Begabungen aktiv zu suchen, zu entdecken und einzusetzen. Dadurch werden wir offen für unsere Stärken und für Gottes Gaben. Die gemeinsame Entfaltung der Charismen und Begabungen gestaltet lebendige Kirche.

Gemeint ist nicht ...



- ..., dass Menschen für vermeintliche Aufgaben des Pfarrers rekrutiert werden.
- ..., dass Menschen mit ihren Begabungen lediglich zu Lückenbüßern werden.
- ..., dass notwendige Aufgaben zugunsten vorhandener Begabungen unerledigt bleiben.

Was hat das mit mir zu tun ...



- Was sind meine Stärken?
- Welche Talente würde ich gern weiter entwickeln / stärker einbringen?
- Was ermöglicht oder verhindert die Entfaltung von Charismen und Begabungen?



Wir geben die Fläche nicht
auf.

Siehe auch



- ➔ Wertschätzung 11
- ➔ Liturgie 13
- ➔ Begleiter|innen..... 25
- ➔ Charismen..... 33

Gemeint ist ...



Kirche ist überall da, wo Christ|innen leben und sich versammeln – auch ohne Priester, Diakon oder Gemeindereferentin. Sie stehen in Beziehung mit anderen christlichen Gemeinden, Gemeinschaften und Einrichtungen. Sie sind Kirche, indem sie miteinander beten und feiern, indem sie miteinander versuchen, das Wort Gottes zu hören und für andere da zu sein. Wir geben die Fläche nicht auf, heißt dann vor allem auch: wir sehen unseren Auftrag als schöpferische Minderheit darin, für alle Menschen da zu sein, die im Gebiet unserer Pfarrei leben – vor allem für die Armen und Notleidenden. Ihnen gilt unsere Aufmerksamkeit, denn durch uns will Jesus Christus ihnen nahe sein.

Gemeint ist nicht ...



..., dass alles bleiben wird, wie es ist.

..., dass eine flächendeckende Versorgung garantiert ist.

..., dass Kirchen und Kapellen als Zeichen der katholischen Präsenz erhalten werden, bis niemand mehr da ist.

Was hat das mit mir zu tun ...



- Was und wen brauche ich, um mein Christsein zu leben?
- Kenne ich Orte, die scheinbar „gottlos“ sind?
- An welchen Orten außerhalb von Gemeinde sollte Kirche auch lebendig sein?

Herausgeber

Bischöfliches Ordinariat Magdeburg

Prozessbereich I Kommunikation

Max-Josef-Metzger-Straße 1

39104 Magdeburg

Tel.: 0391 – 59 61 105

markus.konkolewski@bistum-magdeburg.de

www.bistum-magdeburg.de

Layout und Satz

Thomas Kirchner

descript GmbH

Marienstraße 20

01067 Dresden

www.descript.de

Druck

Onlineprinters GmbH

Rudolf-Diesel-Straße 10

91413 Neustadt a. d. Aisch

www.diedruckerei.de

Die Onlineprinters GmbH ist ein FSC®- und PEFC-zertifizierter Druckdienstleister.

Bildnachweis

Titelbild: kertlis / istockphoto.com

Seite 4: Joujou / pixelio.de

Seite 6+10: Stephanie Hofschläger / pixelio.de

Seite 8: ImagineGolf / istockphoto.com

Seite 12: Uta Herbert / pixelio.de

Seite 14: Thomas Siepmann / pixelio.de

Seite 16: Helene Souza / pixelio.de

Seite 20, 22, 24+26: Rainer Sturm / pixelio.de

Seite 28: Michael Ottersbach / pixelio.de

Seite 30: Albrecht E. Arnold / pixelio.de

Seite 32: René Haffner / pixelio.de

Seite 34: Detlef Menzel / pixelio.de



